

Die Wanderungen des Tannenhehers

(*Nucifraga cariocatactes*).

Von C. Br ü n i g, Kgl. Förster, Forsthaus Hopels b. Friedeburg,
Ostfriesland.

Ein höchst seltener Gast aus der Vogelwelt besuchte im vergangenen Herbst einmal wieder die deutsche Tiefebene und wurde auch in Ostfriesland hier und da in den Waldungen und Gehölzen ziemlich häufig beobachtet. Es war der Nuss- oder Tannenheher. Die Heimat dieses schönen Vogels, wenigstens derjenigen Exemplare, welche hier erscheinen, ist der hohe Norden, Schweden, Norwegen und Finnland, aber auch in den Gebirgen Oberbayerns und Oesterreichs ist er zu Hause. Z. B. sind Brutplätze auf der Reutalpe zwischen Reichenhall und Berchtesgaden, welcher Bergkoloss oberhalb steilabfallender gigantischer Wände wiederum eine Art Plateau mit Feldschründen und Gletscherrunsen bildet, gefunden. Ein Hauptnahrungszweig dieses Vogels bilden eigentlich die Nüsse der Zirbelkiefer (*Pinus Gembra*). Sein Aufenthalt sind dunkle Nadelholzwälder, welche selten oder wegen Unzugänglichkeit nie eines Menschen Fuss betritt.

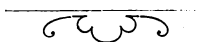
Hier im Hopelser Wald sah man ihn an den belebtesten Wegen sich tummelnd. Eifrig suchten die Vögel nach Nahrung, zerzausten die noch an den Stämmen sitzenden Zapfen von gewöhnlicher und Weymouthskiefer oder machten sich bei den Haselnüssen in den Gärten zu schaffen, dabei ihren eigentümlichen Schrei ausstossend und lebhaft umherhüpfend. Scheu zeigten sie keineswegs, was daher rühren mag, dass sie in ihrer einsamen Heimat wohl niemals die böse Seite des Menschen kennen gelernt haben.

Ich habe die Wanderungen des Tannenhehers seit dem Jahre 1888 beobachtet und genau notiert. Damals fing ich ein Exemplar im Dohnenstieg. Dreizehn Jahre nachher, 1901, beob-

achtete ich hier wieder ziemlich viel auftretende Exemplare, dazu möchte ich noch erwähnen, dass gleichzeitig auch der Seidenschwanz sich sehen liess. Zehn Jahre nachdem, also im verwichenen Herbst, wurde aus vielen Teilen Preussens, auch Belgiens, die Ankunft des Tannenhehers gemeldet. Danach dürfte es den Anschein erwecken, dass die Wanderungen in ziemlich gleichen Zeiträumen erfolgen. Auch hier und auf Borkum, Lütetsburg wurde er beobachtet. Ein alter einwandsfreier Einwohner von Hopels teilte mir auf meine Frage nach dem Namen dieses Vogels mit, dass er denselben in den 70er Jahren hier ebenfalls gesehen hatte. Er nannte ihn den „schwarzen Specht“, ein Beweis, dass der Tannenheher der einheimischen Bevölkerung völlig fremd ist, wie ebenfalls auch der Schwarzspecht. Von letzterem zeigte sich jedoch im November 1908 hier ein Pärchen, verschwand aber wieder nach kurzer Zeit. Herr Dr. Bielefeld in Usingen am Taunus beobachtete noch am 20. Dezember 1911 ein Paar. Hier in Hopels befindet sich noch jetzt ein Tannenheher; der arme Bursche kam Anfangs Oktober 1911 mit (jedenfalls durch Schuss) verletztem Bein hier an. Ich sah ihn noch am 21. Januar 1912 an einem von mir hergerichteten und mit allerhand Leckerbissn, wie Vogelbeeren, zerstampften Kartoffeln und zerriebenen Eicheln bestreuten Futterplatz sitzen. Vor meinem Hunde bäumte das trauliche Tierchen kaum $1\frac{1}{2}$ m hoch in's Geäst, machte sich mit Baumflechten zu schaffen, äugte vergnügt in die Winterlandschaft und liess mich ruhig meines Weges ziehen. Ob diese Marodeure hier im deutschen Tiefland jemals bodenständig werden, erscheint wohl so gut wie ausgeschlossen, und Laubwaldungen meidet der Tannenheher auch in seiner Heimat ohnehin. So plötzlich er aber hier im Flachlande sonst erscheint, so schnell verschwindet er aber auch für gewöhnlich wieder. Seinem bunten Vetter, dem Eichelhäher (*Garrul. glandarius*), gleicht er in Gebahren und Lebensweise sehr, aber er besitzt längst nicht die Scheu als dieser, wie schon oben erwähnt, auch ist seine Stimme nicht so schrill durchdringend. Ausser den Früchten der Zirbelkiefer besteht die Nahrung des Tannenhehers aus Kerfen, Würmern, Vogelbeeren, Haselnüssen, Eicheln, Nadelholzsämereien u. dergl., auch Fleischspeise liebt er und vertilgt nicht selten ganz junge Vögel und Eier. Darin gibt er seinem

lebhaften Vetter gar nichts nach. Er besitzt kräftigen, fast geraden Schnabel, der länger als das Bein ist, im Unterschnabel befindet sich ein Wulst von der Mitte der Zunge bis zur Spitze, zwischen dessen Kanten die gespaltene Zunge liegt; seine Farbe ist dunkel (umbra) braun mit tropfenartigen weissen Flecken; der Schwanz ist schwarz mit weissem Ende; seine Länge beträgt 30, Flugweite 56, Schwanzlänge 11,3, Schnabellänge 4,8 und Laufhöhe 4,2 cm. Das Weibchen ist fahler in der Farbe und mehr rostbraun.

Im Allgemeinen erscheint der Tannenheher ein wenig gedrungener als der Holz- oder Eichelhäher, dieser aber ist etwas grösser.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden](#)

Jahr/Year: 1912/1913

Band/Volume: [97](#)

Autor(en)/Author(s): Förster K.

Artikel/Article: [Die Wanderungen des Tannenhehers 50-52](#)